

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Soren“

Gründet 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 20 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamzelle 1.20 M. Sonderbeleg 5 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 389

Mittwoch, 2. August 1916.

70. Jahrgang.

Erfolgreiche Kämpfe in Aegypten.

An der Somme und am Stochodknie zahlreiche Angriffe abgeschlagen. — Im Juli an der Pripjetfront über 18 000 Russen gefangen. — Aus Ostafrika.

An die Verteidiger des Vaterlandes in der Heimat.

Zwei volle Kriegsjahre mit allen ihren Schrecken und Notizen hat das deutsche Volk nunmehr ertragen müssen. Ungeheure Opfer wurden ihm auferlegt. Sie wurden dargebracht, weil die Abwehr des Angriffes einer Ueberzahl von Feinden auf den Bestand des Reiches und die Freiheit der nationalen und wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands erforderlich war. Der unvergleichliche Todesmut unseres Heeres hat sich als unüberwindlich erwiesen. Von den wichtigsten Zufuhrstraßen des Weltverkehrs abgeschritten und auf den Ertrag seiner eigenen Scholle angewiesen, vermochte das deutsche Volk zwei schwere Kriegsjahre zu überleben, indem es tapfer und entsagungsvoll seine Friedensgewohnheiten änderte und durch Einschränkung, ja Entziehung die schwere Misere des letzten Jahres auszuhalten wußte. Der Höhepunkt der an die Entlungungsfähigkeit des Volkes gestellten Anforderungen traf mit den gewaltigsten militärischen Anstrengungen zusammen, die es ein Volk bei der Abwehr einer Ueberzahl von Feinden zu leisten hatte. Neben dem wütenden Kampfe gegen lebende Feinde, die Heimat und Verd des deutschen Volkes schütz, wüthete der Feind einen schmachvollen Krieg gegen Frauen und Kinder. Das Waffengewalt auf dem Schlachtfelde nicht vermog, soll der Hunger erzwingen. Wir sollen müde gemacht und der zähe Widerstand unseres Heeres in der Heimat gebrochen werden.

Das wird nicht gelingen. Auf den heimtückischen Feldern ruft uns eine Ernte entgegen, die uns einen reicheren Ertrag verspricht als die vorjährige. Sie gibt uns die sichere Gewähr, daß bei richtiger, die Mängel der bisherigen Regelung vermeidender Verteilung die hingebende Opferwilligkeit unseres Volkes keine seine Kräfte übersteigende Belastungsprobe erfahren wird.

Das Kriegsernährungsamt wird alles daran setzen, daß die Nahrungsmittel gerecht und gleichmäßig verteilt werden, und daß die Preise nicht über die durch die Kriegsverhältnisse gebotenen Grenzen hinausgehen. Soweit sich ohne Gefährdung der Bedarfsdeckung eine Senkung des Preisstandes der Nahrungsmittel ermöglichen läßt, wird darauf hingewirkt werden. Auch bei der Durchführung dieser Grundzüge muß sich das deutsche Volk Beschränkung auferlegen. Sie sind aber gering einzuschätzen gegen die Entbehrungen und Opfer, die unser Heer seit zwei Jahren willig trägt. Unermüdeten Dank schulden wir in der Heimat den Tapferen da draußen, die unsere Grenzen schützen. Ihr Vorbild soll und letzten bei der Auslösung an die Kriegsernährungsverhältnisse. So erfüllen wir einen Teil unserer Dankespflichten und bekunden den unerschütterlichen Siegeswillen des deutschen Volkes durch die Tat.

Berlin, 1. August.

v. Batock, Edler von Braun, Dr. Dehne, Freiherr von Goldschulden, Groener, Manasse, Dr. Müller, Reuß, Senger, Graf von der Schulenburg, Stegwald.

Dieser Erklärung schließen sich an:

Der Bund der Industriellen, Kommerzienrat Friedrich, Potsdam; Der Bund der Landwirte, Dr. Rostke; Der Zentralverband deutscher Industrieller, Koetger, Landrat a. D.; Vereinigung der christlichen deutschen Bauernvereine, Freiherr von Kerckering zur Borg; Deutscher Bauernbund, Dr. Boehme, Dr. Voelcher; Deutscher Handelstag, Dr. Raempe; Deutscher Handwerker- und Gewerbetag, Dr. Plate; Deutscher Städtetag, Bermuth; Deutsch-nationaler Handlungsgehilfenverband, Besch; Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, G. Legien; Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Mathias Schiffer; Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie, Dr. Meier; Reichsdeutscher Mittelstandsverband, Dr. Eberle; Soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände, Dr. Köhler-Darburg, Reib-Leipzig, Ehlers-Frankfurt; Verband der deutschen Gewerksvereine, Gustav Hartmann.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben räumlich begrenzte, aber erbitterte Kämpfe als Nachwehen der großen Angriffe am 30. Juli stattgefunden. Westlich des Bourreaulwaldes auf schmaler Front eingedrungene Engländer sind hinausgeworfen. Ein in acht Wellen vorgetragener feindlicher Angriff in der Gegend von Manrepas ist glatt abgewiesen. Hart nördlich der Somme am Abend vordringende Franzosen sind nach erbittertem Kampf an dem Gehöft Monacou restlos zurückgeschlagen.

Südlich der Somme lebhaft beiderseitige Artilleriekämpfe, ebenso auch rechts der Maas, besonders im Abschnitt von Thiamont-Hleury und östlich davon; hier wurden gestern früh Vorkämpfe feindlicher Handgranatentruppen abgewiesen.

Durch umfangreiche Sprengung zerstört wir die französische Stellung nördlich von Flixes in einer Ausdehnung von etwa 200 Meter; unsere nachstehenden Patrouillen machten einige Gefangene.

Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen sind westlich von La Bassée, nördlich von Dulluch, südlich von Loos und südöstlich von Reims gescheitert.

Durch Bombenabwurf auf Werthou, Belgisch-Comines und andere Orte hinter unserer Front ist unbedeutender militärischer Schaden angerichtet; es sind zahlreiche Opfer unter der Bevölkerung verursacht.

Je ein feindliches Flugzeug ist gestern und am 30. Juli durch Abwehrfeuer innerhalb unserer Linien im Sommegebiet, ein weiteres im Luftkampf bei Pihons abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Eine einzeln gegen Wulka (am Dgindylkanal) vordringende russische Kompanie wurde durch Vorkampfe deutscher Abteilungen vernichtet.

Westlich von Logiski sind in den gestern berichteten Kämpfen über 70 Gefangene eingebracht. Verscharfter Artilleriekampf beiderseits des Nobelesee; der Angriff eines feindlichen Bataillons wurde östlich des Sees blutig abgewiesen.

Gegen die Stochodkroni erschöpfen sich die Russen weiter in ergebnislosen Angriffen. Dreimal wurden sie bei und nördlich von Smolary durch Feuer zur Umkehr gezwungen, bei Porik, nördlich der Bahn Nowel-Nowno wurden sie im Gegenstoß gefangen, zwischen Witowiez und Kistelin stürzten sie bis zu sechsmal vergeblich an. Um den Besitz einzelner Gräben bei Witowiez wüthete hartnäckig gekämpft. Es wurden fünf Offiziere, über 200 Mann gefangen genommen.

Südlich der Turys Patrouillen- und Handgranatenkämpfe.

Die Truppen des Generals von Linlingen haben im Juli 70 Offiziere, 10 996 Mann gefangen genommen und 58 Maschinengewehre erbeutet.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

brach ein feindlicher Vorkampfe südwestlich von Burkauow im Sperrfeuer zusammen. Am Koropiecabschnitt westlich von Buczacz rege Gefechtsaktivität. Größere feindliche Angriffe sind hier gestern nicht erfolgt. In den letzten Kämpfen sind 271 Russen gefangen genommen worden. Oberste Heeresleitung.

Aus Ostafrika.

London, 1. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amtliche Meldung. Die Engländer besetzten Dodona an der Zentralbahn in Deutsch-Ostafrika. Reuter fügt die Nachricht hinzu, daß damit die Engländer an der Hauptverbindungsline der Deutschen Fuß gefaßt haben.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 1. Aug. (Wolff-Tele.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Molodylow, nördlich von Kolosmea, verliefen für den Feind auch gestern völlig ergebnislos. Ein Angriff scheiterte. Bei Buczacz flaute die Gefechtsaktivität am Mittag etwas ab. Bei Bellesonow wurde ein Nachtangriff der Russen glatt abgewiesen. Nordwestlich und westlich von Laskich der Gegner offenbar durch außergewöhnlich hohe Verluste eine Pause in dem Angriff eintreten. Dagegen setzte er von dem Stochodknie bei Kaszowka und nördlich der von Saran nach Nowel gehenden Bahn seine Anstürme in ununterbrochener Heftigkeit fort. Er wurde zum Teil schon durch das Feuer, zum Teil im Nachkampf zurückgeworfen.

An der Nordostfront nördlich des Pripjet wurden im Juli 90 russische Offiziere und 18 000 Mann gefangen genommen, sowie 70 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Ober, Feldmarschalleutnant.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 1. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Hauptquartier teilt mit:

An der Front am Irak und in Persien keine Veränderungen. An der Kaukasusfront keine wichtigen Kampfhandlungen. Eines unserer Flugzeuge warf mit Erfolg Bomben auf feindliche Lager und Parks. Ein über Arisburn erschienen feindliches Flugzeug wurde durch unser Geschützfeuer vertrieben. Ein feindliches Schiff lief an der Küste einer der westlich Adalik gelegenen Inseln an.

An der ägyptischen Front lieferten die von uns versenden Truppenkörper vorgeschickten Aufklärungsabteilungen den feindlichen Patrouillen erfolgreiche Gefechte. Nördlich Latia fiel ein von unserem Feuer beschädigtes feindliches Flugzeug auf das Meeressufer. Die Insassen stoben, nachdem sie das Flugzeug in Brand gesetzt hatten. Eine unsere Patrouillen verjagte in der Nähe des abgeschossenen Flugzeuges eine Abteilung feindlicher Kavallerie, erbeutete ein dem Flugzeug abgenommenes Maschinengewehr und anderes Material.

An den anderen Fronten keine Veränderung.

Englische Meldung über den zweiten Luftangriff.

London, 1. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Reuter meldet amtlich: Eine Anzahl feindlicher Luftschiffe überflog vor Mitternacht die östliche und südöstliche Küste und ließ an der Mündung der Themse Bomben fallen. Der Angriff ist noch im Gange.

Eine andere Reuter-Meldung besagt: Bei dem Luftangriff heute nacht, kreuzten die Luftschiffe offenbar in beträchtlicher Zahl einige Zeit über Vincobridge, Norfolk, Suffolk, Cambridge, Essex, Kent und Huthington und ließen wahllos Bomben über militärisch belanglose Orte fallen. (Die Originaldepesche ist hier verkümmelt.) An einer Stelle traten Abwehrgeschütze in Tätigkeit, wie man glaubt mit gutem Erfolg. (Da die deutschen Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt sind, irrt sich Reuter hier. Schriftl.) Einzelheiten fehlen noch.

Christiania, 1. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Reisende aus England berichten, daß durch den Angriff der Zeppelin-Luftschiffe am 28. und 29. Juli sehr erhebliche Schäden angerichtet und viele Menschen getötet und verwundet wurden.

Der Fall Fryatt.

London, 1. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Unterstaatssekretär Lord Newton, dem die Angelegenheiten der Kriegsgefangenen unterstehen, sagte in einer Unterredung mit einem Vertreter des Neuter-Bureau über die Erschießung des Kapitäns Fryatt: Es war keine Frage, daß Fryatt verurteilt werden würde. Die Regierung unternahm alle möglichen Schritte. Am 18. Juli erhielten wir die Nachricht, daß der Prozeß unmittelbar bevorstehe. Wir erluchten den amerikanischen Botschafter um Vermittlung. Der Botschafter brachte die Angelegenheit am 20. Juli und dann wieder am 22. Juli zur Kenntnis des Berliner Auswärtigen Amtes. Es wurde gebeten, daß für den Angeklagten ein Verteidiger bestellt würde. Die deutsche Regierung entgegnete, daß der Prozeß für den 28. Juli festgesetzt sei und ein Aufschub deswegen unmöglich wäre, weil die deutschen Zeugen von den Unterseebooten nicht länger zurückgehalten werden könnten. Der Vorfall ist sehr ernst auch für alle Neutralen, da er praktisch die Wirkung hat, Seeschiffe an ihrer Verteidigung zu verhindern. Wenn man selbst annimmt, daß ein feindliches Handelsschiff sich der Wegnahme widersetzt, dann müßten doch Offiziere und Mannschaften, wenn sie schließlich ergriffen werden, als Kriegsgefangene behandelt werden. Fryatt hat nichts anderes getan, als daß er sich der Fortnahme seines Schiffes zu widersetzen versuchte. Die Deutschen erklären ihn doch als Franktireur. Der Kapitän eines Handelsschiffes muß entweder zulassen, daß sein Schiff torpediert wird, oder er setzt sich der Gefahr aus, erschossen zu werden. Die Regierung will sich nicht binden und keine Vergeltungsmassregeln ergreifen. Dies mag nur das Vorspiel einer noch wilderen Kriegsführung durch Deutschland sein. Aber es ist von selbst ein genügender Beweis der verzweifeltsten Lage, in die Deutschland geraten ist.

Dazu erfahren wir von zuständiger Stelle, daß für den Angeklagten Fryatt ein Offizierverteidiger, von Beruf Rechtsanwalt, gestellt war, und daß dieser die Verteidigung von Fryatt bei der Verhandlung in Brügge geführt hat. Der amerikanischen Botschaft wurde am 27. Juli von der Bestellung eines Verteidigers Mitteilung gemacht.

Genf, 1. Aug. (Eig. Tel. Zenf. Bl.)

Der „Matin“ erfährt aus London, daß infolge der Dismontierung Fryatts hätten alle Offiziere der englischen Handelsmarine Verhaftungen ohne Rücksicht auf das Verhalten feindlicher Unterseeboote diese angreifen zu wollen.

Rotterdam, 1. Aug. (Eig. Tel. Zenf. Bl.)

Ein Telegramm aus London meldet: Von deutscher Seite wird gesagt, der Kapitän der „Brussel“ habe ein geldenes Uhrwerk mit einer Inschrift, aus der hervorgeht, daß es eine Belohnung für die Verhaftung eines U-Bootes war. Die Witwe des Kapitäns widerspricht diesem. (Mag sein, aber die englische Regierung, von der Fryatt, wie früher in englischen Zeitungen zu lesen war, die Uhr als Belohnung bekommen hat, hat der Nachricht nicht widersprochen. Schriftl.)

Der Seekrieg.

Willingen, 1. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Post des gesunkenen Dampfers „Königin Wilhelmina“ konnte geborgen werden. Die Geretteten sind um 1/8 Uhr abends hier angekommen. Aus ihren Erzählungen geht hervor, daß der Dampfer ungefähr um 10 Uhr morgens etwa 2 Seemeilen südlich des Leuchtschiffes Nordhinder, genau an derselben Stelle, an der der Dampfer „Maas“ i. St. unterging, auf eine Mine

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wotho.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Amerikanisches Copyright 1916, by Anny Wotho, Leipzig.
Doktor Hennicke Fröding schüttelte entschieden seinen breiten Schädel.
„Aber selbstverständlich, Doktor,“ nickte ihm Tordes zu, „ich lasse gleich anrichten.“
„Na also!“ rief Oda dazwischen. „Mit Ihrer Impertinenz, Doktor, ist es hier nicht geheißen,“ und schnell zu ihm tretend, küßte sie ihm erregt auf die Wange.
„Sehen Sie denn nicht, daß mein Schwager Sie braucht, daß er trotz seiner scheinbaren Kraft jeden Augenblick zusammenbrechen kann?“
Hennicke Frödings Auge ruhte prüfend auf dem schlanken Mädchen, das der blonde Frau dort so ähnlich war, nur daß ihre Gestalt zarter und feiner war und daß sie blaue, wunderwolle blauen Augen hatte. Nein, ihr Haar war auch anders, es hatte nicht das Aehrenblonde der Frau Tordes, sondern, obwohl auch blond, einen leichten bräunlichen Goldschimmer.
Inzwischen stand der Vater von Tordes und Oda, der Landrat des Kreises, Heinrich Dahlgren, vor seinem Schwiegerohn und sah ihm forschend in die Augen. Beide Hände hatte er auf die Schultern des Heimgekehrten gelegt, und seine harte, sonst so schallende Stimme war weich, als er losplörrte:
„Donnerwetter, Junge, wie du dich ausgezeichnet hast! Umsonst sind die Ehrenzeichen da“ — er tippte auf die Ordensbänder auf dem feldgrauen Rock — „auch nicht da, und klopft das Herz freudig, daß du endlich wieder da bist, und ein kleiner Lüder dazu. Großvater,“ lachte er dann auf, „siehe, ich sagte wie ein Großvater?“
„Nein, Vater,“ sagte Wiebe Hebevoll, „ich plüßte dich auf den starken Arm meines Schwiegervaters“ stützend, „du siehst jung aus wie ein Dreißiger.“
„Und bin doch zweiundfünfzig,“ grollte der Landrat. „Ist es nicht ein Skandal, daß ich zu Hause sitzen muß, anstatt da draußen meine Klinge zu erproben?“
„Wir mir Tordes sagt, Vading,“ fährt du auch zu Hause eine gute Waffe.“

hies, die das Schiff in der Nähe des Kesselraums traf. Das Schiff wurde durch eine gewaltige Explosion in zwei Stücke gerissen und vermochte sich nur dadurch längere Zeit treibend zu erhalten, daß mehrere hundert leere Fässer im Schiffsräum aufgeschapelt waren.

Christiania, 1. Aug. (Eig. Tel. Zenf. Bl.)

Das norwegische Schiff „Agenda“ aus Frederikstadt, das mit Grubenholz nach England fuhr, wurde von einem deutschen U-Boot nach Bergung der Mannschaft in Brand gesetzt.

Christiania, 1. Aug. (Eig. Tel. Zenf. Bl.)

Das norwegische Schiff „Maas“ mit Grubenholz für Hartlepool unterwegs, wurde, wie bereits gemeldet, in der Nordsee versenkt. Die Mannschaft, 5 Mann, wurde von dem schwedischen Dampfer „Falkner“ geborgen.

Ymuiden, 1. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Kapitän König eines hier gelandeten Fischerbootes berichtet, er habe in ungefähr 54 Grad 16 Minuten nördlicher Breite und 1 Grad 25 Minuten östlicher Länge in einiger Entfernung von einem englischen Fischdampfer, der beim Anlaufen war, sich aufgehalten. Zwei deutsche U-Boote tauchten, als sie ihn bemerkten auf, kamen dicht bei ihm an die Oberfläche und eröffneten das Feuer. Die Besatzung des Fischdampfers flüchtete in ein Boot, worauf er nach kurzer Zeit zum Sinken gebracht wurde. Eines der U-Boote nahm das Fischerboot mit der Besatzung ins Schlepptau und brachte sie nach dem Voller „Mary Sch. 307“, der die Besatzung aufnahm. Der Name des englischen Dampfers war unklar.

Aus arabischer Gefangenschaft heimgekehrt.

Lugano, 1. Aug. (Eig. Tel. Zenf. Bl.)

Die von den Arabern gegen Taurina freigelassenen italienischen Gefangenen von Tarbuna sind in Tripolis angekommen. Von der 2000 Mann starken Garulion sind 28 Offiziere und 600 Mann übrig geblieben, die sich alle in guter Verfassung befinden. Mehrere tausend andere Italiener, die bei der unglücklichen Zerstörung am 29. April 1916 und den darauffolgenden Gefechten in die Hände der Araber fielen, bleiben noch in Gefangenschaft. Die auf Befehl der Gefangenen freigelassenen Italiener lösen alle die gleiche Behandlung, welche die Araber ihnen zuteil werden lassen.

Rumänien.

Das Schlagwort des Tages heißt Rumänien. Jede Stunde bringt Variationen darüber, ob es der Entente oder den Zentralmächten beitreten wird oder seine Neutralität noch weiterhin aufrechterhalten kann. Das letztere wird ihm von der Entente schwer gemacht, die gebieterisch eine Entscheidung verlangt, während die Zentralmächte nur warnen. Aus dieser Zielungsfrage allein könnte Rumänien schon folgern, wo sein eigentlicher Vorteil liegt. Schlägt es sich den armenischen russischen Erfolge in der Bukowina und Walizien willen los, so wird es einem schweren Weichbild nicht entgehen, während die Zentralmächte dieser neue Feind fast lassen würde. Seine 300 000 bis 400 000 Mann wiegen nicht so stark, um deshalb in schwere Sorge zu geraten, und unsere Heerweiber in Männerhosen mügen daran denken, daß der bulgarische Löwe sprunghaft liegt. Bulgarien hat keine schweren und berechtigten Antipathien gegen Rumänien und weihen Gründen der europäischen Politik zurückgestellt. Weicht letzteres aber einen Schritt vom Wege, so wird keine Staatsraison mehr Bulgarien abhalten, seine Revanche an Rumänien für 1913 zu nehmen.

Regelung der mexikanischen Grenzfreitigkeiten.

Genf, 1. Aug. (Eig. Tel. Zenf. Bl.)

Zwischen der Washingtoner Regierung und General Carranza wurde nach einer Meldung des „Temps“ vereinbart, daß ein gemischter Ausschuss, bestehend aus 8 Mitgliedern, die notwendigen Vollmachten zur Untersuchung aller Grenzfreitigkeiten erhalte. Der mexikanische Gesandte in Washington hat der bestimmten

Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Arbeit des Ausschusses das Ziel der beiderseitig angestrebten Verständigung erreichen werden.

Bei unseren wunden Helden.

Von unserem zur Westarmee entsandten Kriegsberichterstatter.

Westfront, am 28. Juli. (Eig.)

Ich bin dort gewesen, im Feldlazarett des elenden zerhöhenen und verbrannten Dorfes D... Ein Glück daß man wenigstens unabhängig ist von den schmutzigen runden Häusern, die sich hier Dorf nennen. Ein deutscher Stall ist besser und reiner als die Bauernhöfe hier. In den Zwischenräumen zwischen den Mauern, tiefen Bruchlandstreifen wildwachsendem Strauchwerk und Plähen voll Schutt ist ein reinliches Feldlager entstanden, das hinter einer Drahtzone sein Sonderleben führt. Innerhalb der Umfriedung eine laubere, kleinwüchsige Pflanze, deren unheimliche, halb die Verwahrlosung des Landes, dessen unreines Volk sonderbarerweise immer von den „unreinen Deutschen“ der Plakette. Hier in den schönen, geräumigen Zellen ist die erste Hilfe für all die Schmerzverwunden aus einem Teile der nahen Schlacht. Hier gibt es harte, eilige Arbeit für die Ärzte, besonders für die Chirurgen; hier wird jeder aufgenommen, der eben aus dem Kampfe gebracht, ohne Gefahr nicht weiter geschickt werden kann bis zum Kriegslazarett, das viel weiter abliegt. Auch solche bleiben hier, die ganz leicht verwundet in wenigen Tagen wieder zur Front können, um nicht die Wege zu überfüllen und um Zeit zu sparen. Vieles Wissen und der rasche Blick der Erfahrung gehört dazu, aus den Mengen der Vorbeikomenden und Gefahrenen zugleich die richtige Wahl zu treffen. Als es noch ruhiger war, nahm man hier täglich dreißig bis vierzig Verwundete auf, jetzt ist man an den schwersten Tagen bis auf hundert gekommen; zum Glück bilden die leichten Fälle die große Mehrheit. Ich habe die Listen durchgesehen, die peinlich genau Tag und Stunde, Namen und Truppenkörper, Art der Wunde und ihre Behandlung und die Adresse der nächsten Verwandten erheben lassen. In einer blühenden, zerlesbaren Holzbarade ist dieser penitentisch geführte Krankendienst untergebracht, hier werden auch die Feldpostkarten sofort nach Aufnahme jedes einzelnen Mannes mit allen genauen Angaben an die Familie geschickt. Die Zeit anstrengender Ungewöhnlichkeit dadurch den Innern abgeführt; freilich an Besuche im Feldlazarett kann nicht gedacht werden. Diese Kranken liegen in der vorderen Zone des Krieges, haben daher auch nur rein militärisches Personal, und keine normale Bahnverbindung führt aus der Heimat zu ihnen. Ganz auf sich selbst gestellt ist so ein Feldlazarett, es gibt keine Hilfe oder Unterstützung von außen, alles Nötige muß eben da sein oder selbständig beschafft werden; es ist aber alles da, wenn auch nur das dringende Nötige, vor allem an Raum. Offizier und Mann, die miteinander gekämpft und gebüht haben, liegen auch hier wieder beisammen. Nur eine einzelne Zelle der Verwundeten gibt es, rein ärztliche nach der Schwere des Falles. Jeht Betten stehen meist an jeder der beiden Längswände unter den schützenden, doppelreihigen Planken des Zeltes, in die Deckungen geschnitten sind für richtige Glasfenster. Im Mittelgange steht trotz des Sommer ein feid geheizter Ofen, denn all die Ausgedehnten brauchen viel Wärme von außen und die Türen stehen offen, um die Luft frisch und gut zu erhalten. Es ist gar kein Spitalgeruch hier in den geräumigen Zelten und am Abend brennt sogar überall elektrisches Licht das von weither geleitet wird. Weißblatt, weißer Kleeber und Hollunder in Vasen aus Schrapnellhüllen, schmücken den Raum. Hier liegt ein Leutnant, den man beim gekriegen Sturm gefallen wähnte; halb aufrecht schrie er eben am Hängebrett eine Postkarte nach Hause. Er wird sicher davontommen, wie wohl die meisten, die das Feldlazarett noch lebend erreichen. Das ist ja noch das Glück im Unglück des Krieges, daß die ärztliche Kunst in den letzten Jahrzehnten und dann noch im Kriege selbst so unendlich fortgeschritten ist! — Den Armen, die am Wege hierher hilflos sind oder in ihren letzten Augenblicken gebracht werden, ist natürlich nicht mehr zu helfen. Eine ganz besondere Erscheinung hier vorne ist der gefährdete Gasbrand der Wunden. Durch die leuchtenden Netze dringen diese Bakterien, die nur unter Ausschluss des Sauerstoffes der Luft gedeihen, tief in die frisch geschlagene Wunde, vermehren sich dann mit erschreckender Schelligkeit. Am Anfangzeit hat sich nichts als eine gewisse Trübsinnigkeit der Wundstelle, und ich noch gewöhnlich

mitgenommen war. An dem ersten Abend der Heimkehr, und welcher Heimkehr, das gehörten Mann und Frau zueinander, ohne Gegenwart anderer.
Je länger die Sitzung bei Tisch dauerte, desto unbehaglicher wurde ihm. Er so läßte und lustige Beisel erbesen ihm heiß und eng. Wachten das die goldbraunen Augen der jungen Frau, die so verloren ins Veeze starrten? Was gingen ihn eigentlich die Augen von Frau Tordes an? Er hatte doch sicher geglaubt, daß seine Jugendehelei für sie begraben und vergessen war. Pöcherlich, daß er hier wie verzaubert sah und nur die Frau in dem weichen Kleide sah, über deren Antlitz das Abendrot wie eine Flamme lüch.
Und dann extappte er sich dabei, wie er heimlich eine der Rosen an sich nahm, mit denen Tordes schlanke Finger vorhin gespielt, und daß er diese Rosen heimlich an seiner Mund drückte.
War er denn von Sinnen? Er hatte doch die blonde Frau Tordes oft wiedergesehen in diesem Kriegsjahr? Wie oft war sie zu ihm in die Stadt, ins Lazarett gekommen, um Erfrischungen für die Verwundeten zu bringen? Wie oft war er ihr bei Wohlthatigkeitsveranstaltungen jeglicher Art begegnet? Aber nie hatte ihn ein ähnliches Empfinden beherregt wie gerade heute, obwohl er oft mit ihr ganz allein geplauert hatte.
„Es ist ein Aeneas,“ fiel da plötzlich die harte Stimme des Landrats Dahlgren in seine unerwartliche Gräbelei, „der Krieg scheint den Frauenklenten völlig die Köpfe verdreht zu haben. Wollt ihr es glauben: Dort stehen wir doch von ihrem Mann scheidend lassen, weil er ihr nicht mehr gefällt? Früher nämlich hat er sie alle Tage verprügelt, und sie war so daran gewöhnt, daß sie die Kette schmerzhaft vermisst hat, als er wiederkam und ganz zart mit ihr umging. Inzwischen aber hatte sie sich den alten Puderjahn, den Stups, angehaßt, der sie nicht nur haut, sondern der auch noch säuft. Da möchte man doch gleich mit einem Donnerwetter dazwischen fahren, und dabei hat bis verdröhten Frauenzimmer vier Kinder.“
Abes Blick fiel schnell zu Tordes hinüber, die beiden eine große Erdbere zwischen ihre roten Lippen schob und dann läßt bemerkte:
„Jedes Ding hat zwei Seiten, Vading.“
„Ach, Unfimm! Hier gibt es gar keine zwei Seiten. In ihrem Munde gehört das Weib und damit basta! Ich habe

Das zweite Kriegsjahr.

Zwei Schuljahre im Krieg.

Von einem Schulmann wird uns geschrieben:

Wie das ganze deutsche Volk, so hat sich auch seine Schule in der ersten Prüfungsjahre dieses Krieges bewährt. Ihre geistige Ueberlegenheit über die Gegner hat zu den erstaunlichen Siegen wider alle Uebermacht gewiß nicht wenig beigetragen. Wenn trotzdem auch auf dem Schulgebiet der Ruf nach Neugestaltung um vieles dringlicher geworden ist als in Friedenszeiten, so entspricht das nur der allgemeinen gewaltigen Umwälzung, die dieser Krieg mit sich brachte. Wir sehen schon die großen neuen Aufgaben der Zukunft vor Augen und wollen uns ihnen beizutreten anstrengen. Dabei wird die Neugestaltung sich durchaus in der gleichen Richtung wie die bisherige Entwicklung unserer Schulwesen halten dürfen. Es wird sich darum handeln, die geistige Einheitslichkeit in unserer Schulorganisation kräftiger zur Geltung zu bringen, unbeschadet der Vielfältigkeit und Gründlichkeit, die vom deutschen Unterrichtswesen stets angetrennt bleiben soll. Und ist schon im Verlauf des ganzen vergangenen Jahrhunderts der Unterricht in der Muttersprache und die Einführung in die vaterländische Kultur immer kräftiger neben den übrigen, namentlich neben den fremdsprachlichen Fächern an den höheren Schulen hervorzugetreten, so wird diese natürliche Bevorzugung später wohl noch weitergehen. Wir Deutsche haben unsern eigenen Wert in mehr als einer Beziehung jetzt erst recht durchschauen gelernt. Gerade das verlorene Barbarengeschick mußte unser Selbstbewußtsein heben und die Weltanschauung unserer Angehörigen in höchst ungünstigem Licht erscheinen lassen. Die Befruchtung der pädagogischen Reformbewegung durch den Krieg wird sich außerdem noch auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung zeigen. Die schon früher vorhandenen Ansätze sowohl der freiwilligen Jugendbewegung als auch der behördlichen Regelung und Förderung aller Erziehungsbemühungen haben einen großen Aufschwung genommen und sich mehr zusammengefunden. Militär und Schule suchen nach Wegen, um sich immer besser gegenseitig in die Hand arbeiten zu können.

Aber auch die heutige Schule schon hat sich als durchaus gesundes und brauchbares Organ für die allgemeine völkische Kraftauspannung im Kriege erwiesen. Begeistert sind Hunderttausende ihrer Schüler gleich zu Anfang aus dem Klassenzimmer in die Kasernen gezogen und haben ihr junges Leben willig dem Vaterlande zur Verfügung gestellt. Die Lehrer gingen ihren Schülern mit gutem Beispiel voran, und so hat sich von der Schule aus eine hell aufleuchtende Opferwilligkeit weithin durch unser Volk verbreitet. Das ist ein moralischer Faktor, der sehr hoch eingeschätzt werden darf. Die Dabeibleibenden stehen es auch an sich nicht fehlen. Sie erleben die großen Ereignisse innerlich mit. In der Schule wurde für das bessere Verständnis gekämpft, und das wirkte dann wiederum in das Elternhaus hinüber. Was deshalb auch der Schulunterricht in den ersten Monaten des Krieges stellenweise mangelte, unter dem Mangel an Lehrern und dem Eingehen vieler Klassen, so wurde dieser Mangel an reger Arbeit ohne Zweifel bei weitem wettgemacht durch jene starken moralischen Antriebe, die unser Volk und ganz besonders die Jugend von der Schule aus erhielt.

Mit der längeren Dauer des Krieges stellte sich dann auch in unsern Schulen, der deutschen Gewissenhaftigkeit entsprechend, die alte Ordnung wieder her. Es wurde für Erziehung der eingeübten Lehrer gekämpft, und gar mancher lehrte auch mit dem Ehrenzeichen einer Kriegsbefähigung, nachdem er im Felde draußen seinen Mann gehalten, als doppelt verehrter Erzieher auf seinen Katheder zurück. Natürlich sind der Schwierigkeiten im Schulbetrieb noch manche geblieben. Im großen und ganzen aber darf gesagt werden, daß jetzt die Lehrpläne wieder eingehalten und die Jugend wieder mit all den Kenntnissen ausgerüstet wird, die wir in Friedenszeiten beanspruchten. Wir wollen alle Kämpfer und Berufsleute nach dem Kriege mit ebenso tüchtigen Männern und Frauen besetzt sehen wie bisher. Für uns Deutsche wäre ein Verstoßen, wie es die Italiener beliebten, die aus Sparmaßregeln zumeist einfach an die 2000 Volksschulen zugemacht haben, ganz undenkbar.

Trotz solcher geistigen Anforderungen behält die Schule noch Zeit und Kraft übrig, sich auch unmittelbar praktisch in den Dienst unserer Kriegführung zu stellen. Schüler und Schülerinnen übernehmen eine Menge Hilfsarbeiten, beim Briefausfragen in der Stadt bei der Ernte auf dem Lande, beim Sammeln von Beeren und Eiern im Walde, und was es ähnliche Aufgaben mehr gab. Als es galt, für die Reichsbank das umlaufende Geld einzuziehen oder überschüssige Schulnoten aufzu-

laufen, oder alte Wollfächer zusammenzubringen, die unsern Schützengrabenkämpfern noch große Dienste tun konnten, da war immer die Jugend mit größtem Eifer bei der Sache. Da hat man durch ihre Millionen kleine Hände eine Arbeit geleistet, die von den anderweitig in Anspruch genommenen gar nicht hätte getan werden können und wohl auch auf alle Fälle nicht mit gleichem Erfolge geleistet worden wäre. Die größte Liebe bewies die Jugend, wo es galt, unsern treuen Feldgrauen durch allerlei Gaben ihr schweres Kämpfen und Ausschlagen zu erleichtern. Bei der Väterkammerung, bei der Gefangenenpende, bei all den vielen andern Spenden ist die deutsche Jugend unermüdblich rührig gewesen.

Die weiße Fahne.

Die Bedenken, die in der deutschen Presse von allem Anfang gegen die Bedelische Gründung des „Deutschen Nationalausschusses“ wegen der Wirkung auf das Ausland geltend gemacht worden sind, haben sich nur allzu schnell voll bekräftigt erwiesen. Es ist nach Lage der Dinge nicht mehr daran zu zweifeln, daß allgemein der neue Ausschuss als das erste Anzeichen für das Hissen der weißen Fahne in der belagerten Festung Deutschland gewertet wird. Wozu noch das unglückliche zeitliche Zusammentreffen mitwirkt, daß der Ausschuss unmittelbar nach den verschiedenen Erklärungen in der Nordd. Allg. Ztg. und der nicht erfolgten Bedelischen Scheidemanns durch den Reichskanzler in die Erscheinung trat. Das von allen Seiten jenseits der Reichsgrenzen herüberströmende Echo läßt keinen Zweifel über den schweren Schaden, den die Gründung, an der, nach dem Urteil in der Presse aller Schattierungen zu schließen, kaum jemand in Deutschland jene Freude hat, bereitet den deutschen Interessen getan hat. Eine Blütenlese von Auslandsstimmen, die sich beliebig vermehren ließe, mag das belegen:

Die „Deutscher Gazette“ und der „Observer“ sprechen übereinstimmend nur von der „peace campaign“, die Friedenskampagne in Deutschland, wobei die erstere darauf hinweist, daß fürst Bedel bei seinem Unternehmen die volle Unterstützung (full support) des Kanzlers habe.

„Daily Chronicle“ spricht die Bedelische Gründung als „offizielle Friedensgesellschaft“ an und stellt fest: „Sicherlich hat sie die Billigung des Reichskanzlers“. Sie schließt daran eine Wiederholung der Bedenken, die Graf Reventlow in der „Deutschen Tageszeitung“ geltend gemacht hat, und sagt dann bezeichnenderweise: „Zweifellos ist das eisenkammerische Grafen Argwohn wohl gegründet“.

Die deutschfeindliche „Gazette de Lausanne“ gibt ihrer Notiz über die Gründung die bezeichnende Ueberschrift „Un soupir allemand“, „Ein deutscher Seufzer“; die „Unita Cattolica“ in Florenz spricht von der „Friedenspropaganda in Deutschland“, und die „Gazette Ticinese“ in Lugano meint fürzerhand: „Es genügt, festzustellen, daß zum ersten Male offiziell, öffentlich in Deutschland und nur in Deutschland von Frieden gesprochen wird.“

Ueber die Bedeutung dieses im ganzen Ausland erweckten falschen Urteils über Deutschlands Kriegsmüdigkeit ist kein Wort weiter zu verlieren.

Was will es da besagen, wenn jetzt nachträglich der „Nationalausschuss“ seinen Vortritt dahin formuliert: „Geschlossenheit nach innen, Entschlossenheit nach außen“. Wenn es ihm um die erstere zu tun war, so hätte er seine Tätigkeit nicht mit einer sofortigen Anrempelung und Bröckelung der „Annektonisten“ beginnen dürfen und das böse Wort von der „Unersättlichkeit“ vermeiden müssen; und wenn er so sehr für die Entschlossenheit nach außen ist, so wäre es richtiger gewesen, durch ein energisches Eintreten für die Anwendung aller uns zu Gebote stehenden Kriegsmittel vor allem der U-Boote, ein anderes Echo im Auslande zu wecken, wie geschehen. Aus einer neueren Erklärung ist nichts Positives zu entnehmen, vielmehr läßt ihr Schlusssatz entschieden die Folgerung zu, daß wenn er ernt geneigt ist, der „Nationalausschuss“ nichts Besseres tun kann, als dem „Unabhängigen Ausschuss“ für einen deutschen Frieden anzuschließen. Wir fürchten nur, er wird sich davon nicht überzeugen lassen. Man wird nach allem mit erheblichem Interesse seinen weiteren Lebensäußerungen zu folgen haben.

Hof und Gesellschaft.

Die Unterhaushaltssekretäre Dr. Drews vom preussischen Ministerium des Innern und Dr. Wöpper vom preussischen Handelsministerium können in diesem Jahre auf eine 25-jährige Tätigkeit im Staatsdienste zurückblicken. Beide sind im Bezirk des Kammergerichts als Referendare in den Staatsdienst getreten.

man vergeblich von dem Abschied ab; denn das „Kreieren“ erfolgt nicht, dieweil es sich um einen Blindgänger handelt. Die Nacht ist plötzlich lebendig von allen möglichen Lauten, die Signale sein können. Die Posten wissen, daß der Dienst von ihnen höchste Aufmerksamkeit verlangt. Die kleinste Kleinigkeit ist verdächtig genug.

Was in der Nacht dem Auge entgehen kann, dessen wird die Nase inne. Ein Gasangriff? Andererseits ist daselbe menschliche Organ manchem Uebelriechenden gegenüber nicht mehr so empfindlich. Man hat sich die Feinheit, die „Minutentätigkeit“ bald abgewöhnen müssen. Die Eigenart vieler Dinge besteht nämlich darin, daß sie niemals gut duften können. Eine nähere Ausföhrlichkeit erübrigt sich. Was man ebenfalls hinsichtlich des Geschmacks sagen kann. Wieviel bescheidener ist doch seit Monaten unsere liebe Junge und unser lieber Gaumen geworden! Purus ist heute vieles, was früher Alltägliches war. Und dies und jenes schmeckt heute auch trotz eines Weisgeschmacks. Man ist herzlich froh, wenn man es überhaupt noch hat. Damit der „Kohlendampf“ des Magens einigermaßen befriedigt wird. Auch wenn es wahrhaftig kein Kohl ist, sondern lediglich der braune „Königsstücken“ unseres Kommissbrottes. Man tröstet sich: es werden auch einmal wieder bessere Zeiten kommen; und wer weiß das, welcher gute Kamerad es nicht vielleicht im Augenblick noch viel, viel schlechter hat! Es ist eben Krieg. Und es geht wahrlich um keine kleine Sache!

Aus diesem innersten Bewußtsein heraus lebt auch der fünfte unserer Sinne, das Gefühl. Und das, was gerade von ihm in dieser Zeit des großen tätigen Strebens verlangt wird, ist das Allerhöchste und Allerheiligste. Der Schmerz! Früher, ja auch früher gab es für uns alle Verbunden, die wir bisweilen nicht vertragen zu können glaubten, die uns niederwerfen im Leben, das wir den Kampf nannten. Ueber die wir heute lachen! Nun, da wir andere, schmerzlichere, tiefere, irdischere, himmlischere kennen lernen mußten. „Sühn und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben“. Dieser Satz, den wir in der Schule lernten, ist für uns innerlich Pflichtbewußtsein geworden. Unsere fünf Sinne sind andere, schönere geworden — durch den Krieg. Und unsern Kindern zum Heile. Was wir niemals vergessen wollen . . .

gen Stunden kündigt der widerliche Geruch des entwideltsten Gases die fürchterliche Gefahr. Es ist schon Schwarzfärbung eingetreten unter dem Verbande und ein operativer Eingriff muß erfolgen.

Kaum tritt wieder die Sonne aus den Wolken heraus, werden schon aus allen Zelten Kranke mit ihren Betten herausgetragen und frei hingestellt, um das Licht seine Heilkraft über sie zu lassen. Eben steht ein Wärter eine gute Zigarette an und gibt sie zwischen die grauen Lippen eines langen abgezehnten Gesichtes; Hinterkopf und Stirne liegt unter diesem Verband. Dieser Mann hat vor drei Wochen einen Granatsplitter zehn Zentimeter tief ins Gehirn bekommen, war fast aufgegeben und lag lange bewußtlos. Nun ist ihm die erste Zigarette zur Feier beginnender Genesung erlaubt worden, und er strahlt über das ganze kopplige Gesicht. Wo und wann er verwundet worden ist, kann er freilich noch nicht angeben. Viele lesen Zeitungen und Briefe, einer nuschelt an einem Körbchen wunderschöner Präparatlinge; Liebesgaben! — Freilich gibt es auch eine ganz traurige Zeit hier für die schwersten Fälle. Gleich beim Eingange rechts liegt so ein Armer, der schon drei Stunden nach seiner Verwundung mit Rotverband hier eingetroffen ist. Ihm hat ein abgesprangter Stein die linke Schläfe zerschmettert und das Auge zerdrückt; das Gehirn ist schwer verletzt, und er ist der Einatme im ganzen Raume, der in immer gleichen Rausen fürchterliche Laute ausstößt. Er fühlt nichts, er ist tief bewußtlos. Man soll aber auch jene anderen Helden bewundern, die es gewagt haben, alle die, die hier in diesem Zelte liegen, unter äußerster Lebensgefahr durch das Sperrfeuer zurückzuschleppen. Es ist ein Wunder, daß verhältnismäßig wenige dieser todesumtugigen hilflosen Kameraden mit verwundet worden sind; ohne Opfer ist es allerdings nicht gegangen! — Auch ein paar schwarze Franzosen liegen da, die es immer noch nicht fassen können, geoffent zu werden, wie die Unsern. Allen, die herkommen, ist aber eines gemeinsam, sie sind wie hilflose Kinder und wären sie früher die Allerwiddesten gewesen! Wie Kinder, die sich zur Mutter flüchten, wenn ihnen jemand wehe getan hat. — Das dauert die ersten Tage, manchmal länger, bis die Hoffnung und das Mannesbewußtsein zurückgekehrt, und sie freuen sich über die reinen Betten, über das gute reichliche Essen, über die gute Milch der Spitalküche und — daß hier nicht mehr geschossen wird! — Jede Verwundung bringt eine Erschütterung der Nerven mit, die länger oder länger dauert, das ist selbstverständlich! Im Gegensatz zu dem eben Erlebten ist das Paradies zum Paradies für die dort Geborgenen geworden. Welche Sonne, die schmierige Uniform, Stiefel und Wäsche vom Felde zu kriegen und in reinen, weißen Betten zu ruhen. Diese Andenken an den Schützengrabens werden gewahrt, desinteressiert, zu Bündeln in Säcke gegeben und mit dem Namen versehen; die Verfassungen und Briefe kommen unter eigenen Verschlüssen.

Wohnt man es glauben, daß selbstbewußter Wille, der seine Schwierigkeiten und Ausreden kennt, aus einem schmutzigen Pferdewagen eine prächtige Küche und aus einem feineren Kornspeicher einen vorzüglichen Operationsaal geschaffen hat! — Große Fenster wurden da ausgedroschen, ein riesiges Oberlicht durch das Dach geschlagen, halbmeter hoher Urat ausgeräumt, bis endlich der feinerne Estrich herauskam. Aus zerfetzten Häusern wurden noch heilgebliebene Stücke gerettet, sogar eine emaillierte Wanne aus dem Nachbarort, wo es offenbar den einzigen reinlichen Franzosen weit und breit gegeben hat.

Dann zog man verschiedene Bretterwände zur Unterstellung des Raumes ein, und so wurde schließlich auch dieses Wunder fertig gebracht. Allen, die auf den Operationsaal kamen, konnte wohl nicht mehr geholfen werden. In der Totenkammer nebenan liegen zwei Gestalten unter weißen Leuten, auf die man rote Notizen gestreut hat. Der eine ist ein kleiner Leutnant, sein Vater, Führer des Nachbarbataillons, hat eben Abschied genommen. Es ist entsetzlich traurig!

Vor der Türe stehen im hellen Sonnenschein die beiden Särge, in die Grabkreuze werden die Namen eingekannt, und rückwärts warten zwei offene Gruben neben den vielen, die schon geschlossen sind. — Es ist kaum zu fassen, warum der junge Leutnant sterben mußte, dem ein reißerischer Sprengstückchen ins Gehirn drang. Die minzige Wunde war unter dem Haar kaum zu finden und doch kam der arme Junge nicht mehr zum Bewußtsein, langsam auslöschend ist er hinübergeschlummert mit seinem lieben Kindergeicht! — Auf allen Gräbern liegen Blumen, sind Sträußer gepflanzt, und dies mag für uns Deutsche ein Trost sein, daß unsere Toten nicht so jammervoll zur Erde zurückkehren, wie die der Franzosen, die sie verwelen lassen wie räubige Hunde. Wohl dem Feinde, der in unsern Linien fällt! — Ihm wird wenigstens ein ehrliches Kriegergrab.

Kurt Freiherr von Reden, Kriegsberichterstatter.

ihm geraten, das Prügelverfahren wieder anzunehmen, dann wird sie wohl wieder zu sich kommen.“

„Wie glücklich!“ schauerte Tordes zusammen. „Woh! sei Dank, daß ich noch keinen Landsturmpflichtigen hingeführt gemacht habe“, lachte Oda hell auf, „denn er ist ihn brauchen eine Angel, meint man sich die Augen aus, und schreit er wieder, sieht man ein, daß man nicht mehr zu ihm geht. Wir beide, Doktor, zogen das große Los, indem wir uns nicht kriegerischen Frauen lieben. Der Einzige, mit dem ich es übrigens möglicherweise riskiert hätte, Oland Hoven, ist mir mit seinem Doppeldecker davongeflogen, ehe man überhaupt zu Atem kam, und ein anderer — hat mich nicht gewollt.“

Sie blinzelte lässlich und doch mit spitzüblichem Lächeln zu Hennecke Fröding hinüber.

Tordes aber sah ganz heil und dachte: „Wie unpassend sich Oda benimmt. Bading müßte darauf achten, daß sie nicht alles ausplaudert, was ihr durch den Rindskopf wehrt.“

Und dann fuhr es wie ein spitzer Stahl durch Tordes Herz.

Oland von Hoven! Dieser lose Mädchenmund erdreiste sich da, ganz laut auszusprechen, was sie kaum gewagt hätte, in ihrem geheimsten Innern zu geistern. Auch die junge Schwester — fünf Jahre jünger als sie, kaum einundzwanzig — hatte an Oland gedacht und auf ihn gewartet!

Eine brennende Eiserne quoll plötzlich in Tordes empör. Oda war jung und reizvoll und Oda war — frei! Wenn Oland wiederkam — nein, Tordes konnte es nicht ausdenken — wollte es nicht!

„Sagt lachte Hennecke Fröding. Es stand ihm so gut, das Leben, denn gewöhnlich war er erst, und hob sein Glas gegen Oda.“

„Auf den kühnen Flügelfellen, der so schnell seine Flügel verlor.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg und die Sinne.

Erfahrungen aus zwei Jahren.

Richtig vom Sinn des Krieges soll hier gesprochen werden, sondern, freilich nur in ganz kurzen Andeutungen.

über den Einfluß des Krieges auf die menschlichen Sinne, wobei wir uns bescheiden auf die bekannte Fünfzahl beschränken und es dem Leser, der vielleicht der Ansicht ist, daß er über sieben, zwölf oder gar noch mehr Sinne verfügen, überlassen müssen, diese wenigen Zeilen nach seinem Willen und Wissen zu ergänzen. — Gehör, Sehen, Geruch, Gefühl, Geschmack — all diese unsere Fähigkeiten haben sich, seitdem viele Millionen Menschen seit zwei Jahren in den größten aller Kriege gegeneinander stehen, einer erheblichen Wandlung unterzogen müssen. Diese Wandlung ist durchschneidend gleichbedeutend mit einer Gefundung, Verfeinerung, Vertiefung. Die Sinne der Stadtmenschen waren bis zu einem gewissen Grad verkümmert, eingeschlossen, erloscht, defizient geworden, weil das Leben zweifellos von ihnen gewisse Fähigkeiten nicht mehr verlangte. Da kam der Krieg, ein neuer Zustand mit neuen Forderungen an die Gaben der Natur. Augen, die jahrelang nur über die Zellen von Büchern, durch Tabellen und Aktien gelaufen waren, mußten sich erst wieder an die Erscheinungen des Lichtes und der Dunkelheit gewöhnen. Das Fernglas, sonst nur nach der Tagesarbeit als Dverguter in einer Stunde der Erholung, des Vergnügens angewandt, hatte plötzlich denselben wichtigen Zweck zu dienen, wie die bisher fast unbekanntem Begriffe: Scherenferrohr, Periskop; Dinge, die man zunächst überhaupt nicht gewahrt wurde, waren schon nach wenigen Tagen der Übung wieder gegenwärtig, wurden als Vorteil oder Nachteil als Angriffswaffe oder Verteidigungswaffe als Unterdrückung oder als Dämpfung erkannt. Die Augen unserer Flieger vollends waren gar bald reif für die zuvor kaum gekannten wichtigen Aufgaben ihres neuen und schwebelnden Dienstes. Eine noch hundertfältig verfeinerte Leistung nach oben erlebte das Gehör, Geräusche waren plötzlich da, die man vordem überhaupt nicht kannte. Der Lärm der Minen, Handgranaten weitestgehend mit dem von allerlei verschiedenen „Bentimeter“ klingenden Spähren. Heute erkennt das Ohr sofort, ob das eine „Rehnpfennig-Ranone“ oder ein besonders „schwerer englischer Bomben“ ist, was da aber einem die Luft „did“ macht. Man hat ein ganz sicheres Gefühl für die Entfernung der Gefahr. Weil das Ohr gelernt hat. Weil das Ohr tauglich an nutzbringenden Erfahrungen gewinnt. Man weiß sofort: Dieser Knall war ein Abschuss, ungefähr hundertvierzig Meter entfernt; jener ein Einschlag. Abweilen wartet und zählt

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 2. August.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

2. August.

Kampf in den Vogesen. — Weiterer Rückzug der Russen. Türkische Erfolge. — Italienischer Angriff auf Volozzo.
 Darträglich richteten die Franzosen in den Vogesen ihre Angriffe gegen die Höhen des Ringelkopfes, Schrammännle und Barrenkopf; es kam zu Nachtkämpfen, bei denen ein deutscher Schützenbataillon verlor. In den Argonnen nordöstlich von Four de Paris wurde ein französischer Schützengraben genommen. — Im Osten ging es bei Pontenewitz (Kurland) und südlich bei Vozza vorwärts, auch wurden erfolgreiche Luftangriffe auf Warschau unternommen. Zwischen Cholm und Aug durchbrach die Armee Modenkens wiederum russische Stellungen, sodass der Feind den größten Teil seiner Front nachts räumen mußte. Die Deckerreiter rückten den Russen bei Zwangorod derartig auf den Leib, daß diese ihre Linie bis an die Festung zurücknehmen mußten. — An der Kaukasusfront vermochten die Russen in der Gegend von Tatal mit Erfolg vorzudringen und wichtige Stellungen zu besetzen, während an den Daranelen nur Geislichkämpfe stattfanden. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurde das Plateau von Volozzo vom Feinde zum ersten Male angegriffen, indes hielten die Deckerreiter am Monte di sei Busi tapfer aus.

Kriegsausstellung für die Provinz Hessen-Nassau.

Wie vor einigen Monaten in Berlin für die Provinz Brandenburg eine Kriegsausstellung veranstaltet wurde, so findet vom 15. August bis 15. Oktober eine Ausstellung für die Provinz Hessen-Nassau statt. Der Transport der großen Schauobjekte und ihre Unterbringung in geeigneten Räumen verdient Ausstellungen in kleineren Städten von selber. So hat man die provinzielle Vorführung und Frankfurter als Mittelpunkt von Hessen-Nassau als Ausstellungsort gewählt. Auch hier war es nicht möglich, die Ausstellung in bereits vorhandenen Räumlichkeiten unterzubringen, sodass eine eigene Halle dafür errichtet werden mußte. Als Gelände wurde der im Norden der Stadt gelegene Holzhausenpark bestimmt, der mit seinem herrlichen, ein Wasserlöschchen umrahmenden alten Baumbestand für eine hochsommerliche Veranstaltung wie geschaffen erscheint. Die große Ausstellungshalle, deren Bau rüftig vorwärts schreitet, steht auf einer durch Promenadenwege angelegten Parkfläche, auf der sich bis vor zwei Jahren, wo das große Anwesen bis auf seinen schönsten Teil parzelliert wurde, Hunderte von Pflanz frei und ungehindert tummeln durften. Von dieser Halle aus zweigt nach Norden hin ein langgestreckter Arkadengang ab, einen großen grünen Hof umschließend, dessen Mittelpunkt eine hohe Pappelngruppe bildet. Von dieser schattigen Oase wird ein Teil als Restaurationsgarten ausgebildet und den fremden Besuchern aus einem längeren Aufenthalt in freier, frischer Luft angenehm und abwechslungsreich gehalten. Neben dieser Gartenwirtschaft wird nach der Hermannstraße hin noch ein gedeckter Erfrischungsräum geschaffen werden. Die großzügige Veranstaltung, deren Erlös reiflich dem Roten Kreuz zufließt, wird in Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit nicht hinter der erfolgreichen Berliner Ausstellung zurückbleiben, das umso weniger, als an die große Sammlung von großen Deutschland, die das Kriegsministerium zur Verfügung stellt, und die schöne und lehrreiche Ausstellung der A. Marine sich noch eine ganze Reihe weiterer Abteilungen des kaiserlichen Kriegsministeriums, der Stadt Frankfurt, der Kriegsfürsorge, der Kazerette usw. anschließen wird.

Zur städtischen Fleischverteilung. Vor einigen Wochen noch hatten unsere Hausfrauen ihre liebe Not, wenn sie in irgend einem Metzgerladen noch irgend ein Stück Fleisch aufreiben wollten und sie waren froh, wenn sie nach unendlichem Warten überhaupt noch das Glück hatten, etwas zu bekommen. Seitdem nun die Fleischverteilung geregelt ist und jedermann auf seine Fleischkarte hin eine bestimmte Menge beanspruchen kann, haben nun die Metzger ihre liebe Not, den Wünschen der Hausfrauen gerecht zu werden, denn diese sind, wie die Erfahrung gezeigt hat, noch lange nicht mit dem zufrieden, was ihnen gegeben werden kann, sondern hätten gern, was sie gern möchten. Darum hat auch der Magistrat noch einmal das Wort ergreifen müssen, um in einer besonderen Bekanntmachung darauf hinzuweisen, daß man nicht durch Sonderwünsche die ohnehin schwierige Durchführung der Fleischverteilung unnötig erschweren soll. Die Metzger kommen gewiß gerne den Wünschen ihrer Kunden entgegen, aber schließlich können sie doch nicht mehr Fleisch von einer Sorte abgeben, als ihnen zugewiesen wurde. Deshalb sind alle Sonderwünsche kurzzeitig nicht angebracht. Wir haben kürzlich in einer ausführlichen Abhandlung geschrieben, wie es bei einer solchen Fleischverteilung an die Metzger im Schlachthof zugeht und müssen noch einmal betonen, daß vom städtischen Fleischamt alles geschieht, um die der Stadt Wiesbaden zugewiesene Menge auf die Einwohnerzahl gleichmäßig zu verteilen. Das Fleischamt würde ganz gerne den Wünschen der Metzger mit Rücksicht auf den Geschmack der Kundenschaft Rechnung tragen. Aber wo bliebe da die Grenze und vor allem die notwendige Ueberfülle? Die Stadt muß das Fleisch von denjenigen Tiergattungen zur Verteilung bringen, die ihr zugewiesen sind, und die einzelnen Metzger erhalten nach einer genau aufgestellten Tabelle, in der die zur Verfügung stehenden Fleisch- und Wurstsorten, sowie die auf jeden Metzger fallende Kundenzahl berücksichtigt ist, ihre bestimmten Mengen. Wir konnten uns selbst davon überzeugen, daß z. B. Wünsche einiger Metzger, ihrer Kunden wegen, die lieber Schweinefleisch essen, hat Kalbfleisch mehr Schweinefleisch zu bekommen, aus prinzipiellen Gründen vom Geschäftsführer des Fleischamts abgelehnt werden mußten, weil ja dann auch die vorher aufgestellte Tabelle vollständig über den Haufen geworfen würde. Die Metzger haben sich, wie man aus dem ordnungsgemäßen Verkauf der wöchentlichen Fleischverteilung sieht, in die ihnen gewiß nicht willkommene neue Ordnung der Fleischverteilung gefügt. Wir möchten das selbe nun auch die Hausfrauen tun, indem sie nicht darauf bestehen, eine bestimmte Fleischsorte zu bekommen, sondern möglichst wüchentlich zwischen den einzelnen Fleischsorten abzuwechseln. Zum Schluß möchten wir die Hausfrauen darauf hinweisen, daß sie schon an Samstagen bei ihren Metzger nachfragen können, ob Lunge, Leber und ähnliche innere Teile zu haben sind, da diese Teile schon am Samstag zur Ausgabe an die Metzger gelangen.

Preuß. Süddeutsche Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lotterie zur 2. Klasse der S. (234) Lotterie hat bei Verlust des Anrechtes bis spätestens zum 7. August zu erfolgen, ebenso die Abhebung der Gewinne aus der 1. Klasse laufender Lotterie.

Einladung zu einer Besprechung. Der Vorsitzende der Reichsstelle für Gemüse und Obst erläßt im „Reichsanzeiger“

eine Einladung an alle Hersteller von Marmelade, Obstfrucht und anderen Obstkonerven zu einer Besprechung über die Maßnahmen zur Regelung der Herstellung und des Absatzes dieser Waren. Die Besprechung findet am Donnerstag, 3. August, vormittags 10 Uhr im Kaiseraal des Weinhauses „Rheingold“ in Berlin statt.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe Nr. 1073 und 1074, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 594 und die bairische Verlustliste Nr. 283. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Reserve-Infanteriebataillon Limburg und das Feldartillerie-Reserveregiment Nr. 63.

Standesamts-Nachrichten vom 25. bis 28. Juli. Todesfälle. Am 25. Juli: Fabrikarbeiter Wilhelm Böbler, 53 J. — Am 26. Juli: Karoline Seidel, geb. Eisenmüller, 57 J. — Geh. Raurat a. D. Albert Dietmann, 71 J. — Invalide Josef Dipel, 50 J. — Dienstmädchen Amalie Schmidt, 23 J. — Am 27. Juli: Eleonore Beckel, 8 M. — Anna Deurer, geb. Pausch, 53 J. — Am 28. Juli: Maria Pamm, geb. Wagner, 51 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Der Kassanische Kunstverein Wiesbaden (neues Museum) eröffnet am Donnerstag, 3. August, vormittags 11½ Uhr eine neue Ausstellung, und zwar hat er diesmal die „Künstlerakademie Berlin“ zu Gast eingeladen. Namen von Rang, wie Ackermann, Planke, Bracht, v. Brandis, Fritz Burger, Darnant, D. H. Engel, Friele, v. Geffken, Göhler, Hardt, Hartig, Helberner, Hermanns, Paul Normann, Solapfel, Kallmorgen, Kampf, Kappstein, Kapler-Eichberg, Kolbe, Luhnert, Vanghammer, Lewin-Kunze, Pöschke, Voosgen, Ranzel, v. Marr, Robert Richter, Sandrock, Seffner, Schauh, Rudolf und Matthäus Schiefl, Schlabitz, Stard, Max Stern, Hans Thoms, Max Ull, Hugo Vogel, Wandtschneider, Wansleben, Heinrich Wolff u. a. sind mit insgesamt über zweihundertfünfzig Werken der Malerei, Graphik und Plastik vertreten. Professor A. Langhammer, der bekannte Berliner Landschaftsmaler, wird die Ausstellung mit einer kleinen Ansprache eröffnen. Die Mitglieder des Kassanischen Kunstvereins werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten; besondere Einladungen ergangen nicht. — Außer dieser interessanten und reichhaltigen Ausstellung zeigt der Kunstverein noch 300 Danzzeichnungen von Adolf von Menzel + aus dem Bestande der königlichen Nationalgalerie Berlin.

Gericht und Rechtspredung.

a. Unerlaubter Verkehr mit Kriegsgefangenen. Frankfurt, 1. Aug. In der letzten Zeit hatten sich am hiesigen Schöffengericht wiederholt Frauen und Mädchen wegen unerlaubten Verkehrs mit Kriegsgefangenen zu verantworten. Es handelte sich durchweg um Liebesleiden, die mit der Zurechnung von kleinen Geschenken verbunden waren. Eine einundzwanzigjährige Fabrikarbeiterin, die ein „richtig gehendes“ Liebesverhältnis mit einem Franzosen hatte, wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Franzose hatte ihr versprochen, sie solle „es zu Hause bei ihm als seine Frau haben wie Gott in Frankreich“. Eine verheiratete Fabrikarbeiterin, die sich sehr weit mit einem Franzosen eingelassen hatte, wurde mit drei Wochen Gefängnis bestraft. Mit drei Tagen Haft wurde ein Kontorfräulein zur Ordnung gerufen, das einem Franzosen in einem Briefchen „tausend Grüße und Küsse“ zuprediert hatte. Milde, mit 150 Mark Geldstrafe, kam eine verheiratete Frau davon, die Mutter von vier Kindern und über das „gefährliche Alter“, genau genommen, schon hinweg ist. Sie hatte sich recht würdevoll zu einem viel jüngeren Franzosen verhalten. Im erwähnten Falle führte der Vorsitzende aus, mit der Beurteilung solle keineswegs gelagt sein, daß die Kriegsgefangenen schlechte, minder zu achtende Menschen seien. Sie hätten für ihr Vaterland gekämpft wie unsere Soldaten für das unsrige. Aber es dürfe nicht sein, daß sie nach der Rückkehr in ihre Heimat erzählen könnten, bei den deutschen Weibern brauche man nur einen Finger auszustrecken.

Sport.

Ueber das Rennen von „Averfion“ im Preis von Oesental zu Wien ist noch nachzutragen, daß die Stute, als das Startband hochging, mit der neben ihr stehenden „Kozmaringos“ kollidierte, dann nach links drängte und hinter das Feld geriet. Ohne diesen Startverlust würde die Kuoge-Tochter wahrscheinlich gewonnen haben. Der Sieger „Gennaro“ legte die 100 Meter des Rennens in der guten Zeit von 1 Minute 24 Sek. zurück. „Averfion“ hat Wien am Montag Abend wieder verlassen.

Die leichtathletischen Reiterfahrten von Deutschland, die am Sonntag in Leipzig zum Austrag gelangten, zeigten sehr gute Leistungen. Müller aus Leipzig gewann das 100 Meter-Laufen in 11 Sek. und das 200 Meter-Laufen in 22,1 Sek., beide gegen Feis aus Leipzig, der sich dafür die 400 Meter-Reiterfahrt in 53,2 Sek. holte. Ueber die Reize unterlag abermals demgegenüber Lauterbach gegen Eschaber aus Dresden in 26:23 Sek. Die übrigen Sieger waren: 800 Meter-Laufen: Dietrich aus Leipzig 2:11,8; 1500 Meter-Laufen: Walter aus Leipzig 4:20; 110 Meter-Hürdenlaufen: Weinhoff aus Magdeburg 18,2 Sek.; Hochsprung: Schwinger aus Dresden 1,65 Meter; Weitsprung: Kahl aus Leipzig 6,51 Meter; Stabhochsprung: Erichsen aus Leipzig 3,02 Meter; Kugelstoßen: Kahl 10,14 Meter; Diskuswerfen: Rirbach 31,60 Meter; Speerwerfen: Kahl 43,85 Meter.

Vermischtes.

Bayerisches Abnidschloß verbrannt. Das Schloß Ludwigsau, in dem sich früher König Otto von Bayern längere Zeit aufhielt, ist durch Blitzschlag ein Raub der Flammen geworden.

Der Tod in den Wellen. Der Oberlehrer Dr. Paul Klein aus Kolberg badete vor einigen Tagen im Familienbad Stolpmünde, als seine Braut in den Wellen in Lebensgefahr geriet. Bei seinem Bemühen als Lebensretter sank er plötzlich unter und ertrank, trotz mutiger Rettungsversuche des Obersekundars Metzger aus Stettin. Die junge Dame konnte gerettet werden.

Der Mörder der beiden Zoppoier Schulkente verhaftet. Wie von uns i. Zi. gemeldet, wurden in der Nacht zum 23. Mai auf der Polizeiwache in Zoppot die Polizeibeamten Baranowski und Dring von einem Einbrecher, den der erstere verhaftet hatte, erschossen. Nachdem inzwischen einige zwanzig Verhaftungen erfolgt sind, um den entkommenen Täter ausfindig zu machen, ist nunmehr der Mörder — auf dessen Ergreifung 2500 Mark Belohnung ausgesetzt waren — in der Person des 24jährigen Schlossergesellen Roschewitz aus Danzig ermittelt worden. Er hat vor dem Untersuchungsrichter ein volles Geständnis abgelegt.

Volkswirtschaft.

Die Preise für Kunsthonig.

Man schreibt uns: Unter dem Mangel an Butter und Schmalz zum Brotaufstrich ist eine sehr umfangreiche Erzeugung von Ersatzmitteln entstanden, in der neben der Marmelade der Kunsthonig eine bedeutende Rolle spielt. Die überaus einfache Herstellung dieses Erzeugnisses hat sogar zu einer Ueberproduktion geführt, da sich industrielle Unternehmungen aller Art wie auch Brauereien und sogar Mörtefabriken der Herstellung von Kunsthonig widmeten. Der dadurch verursachte sehr starke Ueberschuß hat dann Anlaß gegeben, die Erzeugung von Kunsthonig einzuschränken, indem die zur Verfügung gestellte Menge Zucker herabgesetzt wurde. Trotzdem sind aber noch immer sehr bedeutende Vorräte an Kunsthonig vorhanden, denn die Nachfrage entspricht keineswegs überall dem reichlichen Angebot.

Stellenweise ist eine Preissteigerung zu beobachten, die durch nichts berechtigt ist. Durch das Urteil verschiedener Sachverständiger ist festgestellt, daß je nach der Sorte des Kunsthonigs ein Preis von 35 bis höchstens 45 Mark für einen Zentner im Großhandel als durchaus genügend anzusehen ist. Dem entspricht für die beste Art im Kleinhandel ein Preis von 55 Pfg. für das Pfund, wozu etwa noch ein Zuschlag von 5 Pfg. bei kleinen Packungen in Papier und Pappumhüllungen kommen kann, während für das Geschäft einer Pfundpackung ein Zuschlag von 10 Pfg. erhoben werden kann. Wenn demgegenüber Kleinhandelspreise von 80 und 90 Pfg. für das Pfund gefordert werden, dann handelt es sich dabei um nichts weiter als eine unberechtigte Preissteigerung, der von den zuständigen Stellen entgegenzutreten werden muß. Die Reichszuckerstelle erteilt bis auf weiteres Bezugsscheine für Zucker zur Herstellung von Kunsthonig nur unter der Bedingung, daß die Erzeuger ihren Großhandelspreis so bemessen, daß er den von der Reichszuckerstelle festgesetzten Kleinhandelshöchstpreisen entspricht. Die Erzeuger sind verpflichtet, dem Kleinhandel einen Rabatt von 20 v. H. und dem Großhandel einen weiteren Rabatt von 10 v. H. zu gewähren.

Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsraats vom 25. bis 31. Juli 1916.

Am Getreidemarkt hat die in der abgelaufenen Woche sommerlich gewordene Witterung allgemeine Befriedigung ausgelöst, da sie das gute Einbringen des Roggens und die Entwicklung der übrigen Ernte gewährleistet. Die Schafschwingelernte kann als verregnet angesehen werden, und der Bedarf wird auf die Bestände des vorigen Jahres zurückgreifen müssen, wofür 32½-33 M. per Zentner ab Frigirter Station verlangt werden, Gebucht bleiben verkehrsfreie Mais- und Haferpartien; doch ist das Angebot nur klein.

Für Futtermittel bestand, obwohl Grünfutter reichlich angeboten ist, rege Nachfrage, die sich jedoch in der Hauptsache auf Kraftfutter konzentrierte. Gewisse Ersatzfuttermittel wurden zur Herstellung von Kraftfutter gekauft. Aus dem Angebot ist zu erwähnen: Eichelmehl 70 Mark Schleswig, Obstrecker, gedorrte, 280 M. mit Sad Harburg, Schweizer 250 M. mit Sad Schmolln, Cellulosemehl 20 proz. 700 M., Traubenkernmehl aus zweiter Hand 380 M. mit Sad Reuß, Traubenmehl 435 M. Duisburg, Weizenmehl 200 M. mit Sad Hamburg.

Berliner Börsenbericht vom 1. Aug. Die rumänischen Werte lagen alle schwach. Am Romaniemarkte, wo wohl teilweise infolge Fehlens der Verkaufsaufträge Materialknappheit herrschte, waren größere Kursanhebungen zu verzeichnen. Am Markt der Rohstoffwerte waren Aluminium, Dynamit und Deutsche Waffenswerte. Die führenden Schiffahrtsaktien hatten kein großes Geschäft. Von Elektrowerten waren Schuder, niedriger, die übrigen ohne Umsat. Von Maschinenwerten hatten Schwarzkopf eine vielprozentige Kursanhebung zu verzeichnen. Dagegen waren Steana Romana und Deutsche Erdöl. Bankaktien wurden höher umgekehrt, so Deutsche Bank, Diskontokommandit, Dresdner Bank, Berliner Handelsgesellschaft und Darmstädter. Schiffahrtsaktien erzielten bessere Kurse, vornehmlich Lloyd, Elektro- und chemische Werte blieben reichlich behauptet oder zogen ein wenig an, wie Böckler und Scheideanhalt; nur Albert hielten sich niedriger. Der Devisen waren Rumänien abgeschwächt, Privatdiskont 1½ Prozent.

Berliner Produktionsmarkt vom 1. August. Getreidemarkt ohne Notiz. Die Verfügung des Reichskanzlers, daß diejenigen Firmen, denen die beantragte Konzession für den Handel mit Lebens- und Futtermitteln noch nicht erteilt werde konnte, ihren Betrieb bis 1. September unverändert weiterführen können, wurde im Produktengeschäft allgemein beifällig aufgenommen und wirkte allenthalben beruhigend. Das Geschäft war wiederum sehr still. Verkehrt freier Mais und Kleie sind andauernd begehrt, jedoch nicht angeboten. In Ersatzfuttermitteln war der Markt eng begrenzt. Heu und Stroh fanden schnellen Absatz. Saatertitel waren heute weniger begehrt. Die Preise blieben unverändert.

Frankfurter Börsenbericht vom 1. Aug. Es machte sich auf dem gesamten Montangebiet starke Kaufneigung geltend, wobei Bochumer, Phönix, Gelsenkirchen und Gatz prozentweise in die Höhe gingen. Von Waffens- und Munitionsaktien waren Rheinmetall, Hamburger Dynamit, Berlin-Rottweiller Pulver fest. Geheftet waren auch Rhein und Daimler. Geringe Abschwächung erfuhren Motoren Oberurtel, Rungel, Steana Romana und Erdöl. Bankaktien wurden höher umgekehrt, so Deutsche Bank, Diskontokommandit, Dresdner Bank, Berliner Handelsgesellschaft und Darmstädter. Schiffahrtsaktien erzielten bessere Kurse, vornehmlich Lloyd, Elektro- und chemische Werte blieben reichlich behauptet oder zogen ein wenig an, wie Böckler und Scheideanhalt; nur Albert hielten sich niedriger. Der Devisen waren Rumänien abgeschwächt, Privatdiskont 1½ Prozent.

Berlin, 1. Juli. Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für

	31. Juli 1915	1. Juli 1916	1. Juli 1916
	Geld	Brief	Geld
New-York	537	539	537
Holland	225½	226½	225½
Dänemark	157,50	148	157,50
Schweden	157½	158½	157½
Norwegen	157½	158½	157½
Schweiz	103½	103½	103½
Oesterreich-Ungarn	69,45	69,85	69,45
Rumänien	86½	86½	86
Italien	79½	80½	79½

Wasserstände am 1. August: Öningen 2,70, Rehl 2,30, Mannhelm 4,74, Mainz 1,86, Bingen 2,55, Rheingau 2,10, Straßburg 3,56, Koblenz 2,80, Köln 2,88, Konstantz 4,74

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: H. Großhans für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftliche Zeitungen. B. G. Eisenberger für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köbel; Amtsdruck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungs-Anstalt G. m. b. H.

Verlosungsliste der Wiesbadener Zeitung.

Nr. 4.

1916.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Bayerisch-Pfälzische Eisenbahnen, Prioritäts-Obl.
2) Bulgarische 4 1/2 % Staats-Gold-Anleihe von 1907.
3) Elektrizitätswerk Homburg v. d. A.-G., 4 1/2 % Teilschuldverschreibungen von 1902.
4) Internationale Stickstoff-Aktien-Gesellschaft in Wiesbaden, 5 % Teilschuldverschreibung.
5) Kalle & Co. A.-G. in Bielefeld, 4 % Teilschuldverschreibung.
6) Malländer 45 Lire-Lose von 1861.
7) Mainzer Stadt-Schuldverschreibung von 1883, 1900 und 1914.
8) Norwegische Prämien-Anleihe (10 Kr.-Lose) von 1897.
9) Oesterreich-Ungarische (Franz.) Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, 4 % Schuldverschreibung von 1900.
10) Rheingau, Elektrizitätswerke Aktien-Ges. in Eltville a. Rh., 4 1/2 % Teilschuldverschreibung v. 1911.
11) Rumänische 4 % amortisierbare Staats-Rente v. 1889 (Berichtig.).
12) Russische erste innere 5 % Prämien-Anleihe v. 1864 (100 Rubel-Lose).
13) Venediger 30 Lire-Lose von 1869.

1) Bayerisch-Pfälzische Eisenbahnen, Prioritäts-Obl. Vom Staate übernommen. Verlosung am 19. Juni 1916. Zahlbar am 1. Oktober 1916.

A. Ludwigsbahn.

Anf 3 1/2 % konv. Anl. von 2,715,000 A. von 1879.

Lit. A. a 2000 A. 35 35 52 79

96 118 187 228 335 390 393 435 440

484 485 552 587 717 822 890 992

Lit. B. a 1000 A. 65 97 109 181

148 171 178 182 349 447.

Lit. C. a 500 A. 64 224 370 382

404 420.

Anf 3 1/2 % konv. Anl. von 215,000 A. von 1888.

Lit. D. a 2000 A. 28.

Lit. E. a 1000 A. 41 84.

Lit. F. a 500 A. 28 69.

Anf 3 1/2 % konv. Anl. von 39,201,700 A. von 1881.

Lit. A. a 1800 A. 18 20 73 77

197 234 245 255 272 379 455 471 488

503 534 658 665 814 877 914 925 939

983 908 811 616 853 872 714 725 739

1068 655 070 089 091 160 165 177 194

230 243 245 296 301 326 350 353 357

406 407 425 438 456 483 508 523 531

545 607 611 636 644 693 696 743 806

854 926 927 945 953 2059 990 993 237

263 286 308 318 330 373 428 483 492

477 492 646 688 723 745 923 926 942

961 968 991 3114 203 212 229 283 267

277 279 324 540 368 438 448 454 458

489 492 516 616 632 684 723 768 828

833 861 881 909 4002 082 146 159 177

204 308 326 332 370 426 456 471 478

603 507 565 587 616 640 655 662 727

728 776 778 931 5016 025 082 072 084

100 334 370 273 898 418 473 492 616

664 570 325 817 899 914 290 984 238

950 974 6081 068 101 163 197 207 230

238 259 277 325 328 344 352 412 418

422 464 490 549 576 829 747 772 816

828 886 504 969 971 938 996 999 7028

105 111 168 215 274 348 363 397

409 429 431 522 589 724 726 590 852

866 877 886 886 909 921 8026 048 096

170 197 198 202 227 241 268 268 400

406 476 484 545 565 573 678 663 701

723 737 755 886 983 9000 068 090 120

284 417 470 226 228 256 294 317 320

186 738 795 832 856 935 954 10064

147 165 180 274 304 352 356 385 412

502 529 579 638 639 686 698 723 784

785 876 897 977 935 11010 041 199

268 287 313 317 372 445 472 564 686

785 789 834 868 892 912 925 12024

082 068 082 122 250 290 360 357 371

428 443 464 494 544 546 560 567 870

689 619 638 646 671 778 821 680 928

965 976 981.

Lit. B. a 1200 A. 30 47 63 88

143 161 173 291 361 370 398 399 436

670 690 612 639 662 724 779 781 816

824 861 975 994 1041 049 069 149 240

232 267 287 319 335 413 419 422 443

404 612 558 571 573 586 622 630 660

694 712 780 768 798 996 926 949 968

3000 021 082 106 169 184 297 337 406

411 468 607 545 677 697 702 725 758

779 786 794 816 817 902 935 943 3017

061 076 076 084 192 220 263 290 296

346 368.

Lit. C. a 900 A. 4 153 166 198

209 215 260 305 328 349 414 446 529

160 177 237 296 300 302 310 339 402

620 630 677 734 842 868 869 906 917

918 921 941 946 972 979 988 1005 027

108 119 150 156 217 267 343 362 361

367 388 395 438 517 578 600 785 823

825 836 900 941 966 996 2005 095 053

133 141 204 215 243 247 294 332 336

422 452 455 506 524 549 558 591 614

672 683 684 626 705 707 735 749 818

828 858 888 890 906 923 929 970 3027

106 159 192 289 328 355 401 421 435

512 648 676 741 752 788 855 891 894

933 963 4089 196 255 259 284 349 407

444 461 519 555 557 582 588 592 625

638 664 700 713 787 858 889 917 958

6073 099 124 139 256 290 301 310 397

408 457 487 512 631 808 816 819 851

892 984 0068 105 163 183 213 260 896

367 369 376 396 435 464 466 480 525

532 543 548 578 587 592 616 644 645

649 698 712 781 828 858 861 882 907

929 942 960 7036 070 072 088 150 206

249 255 294 368 394 464 493 494 520

566 705 707 728 791 808 847 858 871

907 916 918 929 966 8038 086 096 108

110 149 194 312 361 407 411 422 471

502 551 667 686 748 861 912 913 919

9068 075 107 113 143 162.

Anf 3 1/2 % konv. Anl. von 2,300,000 A. von 1885.

Lit. F. a 1800 A. 65 108 132

289 466 468 532 612 689 713 798 829

963 982.

Lit. G. a 900 A. 23 24 139 196

232 242 455.

Lit. H. a 200 A. 81 135.

Anf 3 1/2 % konv. Anl. von 2,600,000 A. von 1885.

Lit. J. a 1800 A. 3 23 105 141 213

268 359 395 573 870 906 937 945 1016

Lit. K. a 900 A. 184 207 237 238

374 454 612 548 581.

Lit. L. a 200 A. Keine.

3 1/2 % Anleihen v. 2,991,000 A. v. 1888.

Lit. M. a 2000 A. 147 249 170

272 479 503 537 547 550 607 890 1078

126 184 308.

Lit. N. a 1000 A. 160 225 470

488 498 651 734 739.

Lit. O. a 500 A. 139 335 361 446

451 526.

3 1/2 % Anleihen v. 1,622,000 A. v. 1889.

Lit. P. a 2000 A. 31 150 217 283

369 573.

Lit. Q. a 1000 A. 59 97 272.

Lit. R. a 500 A. 65 225.

3 1/2 % Anleihen v. 4,500,000 A. v. 1889.

Lit. S. a 2000 A. 31 199 474 488

052 724 888 900 998 1004 190 240 279

308 309 568.

Lit. T. a 1000 A. 162 256 439

497 523 718 717 766 767 813.

Lit. U. a 500 A. 62 106 181 284

529 589.

3 1/2 % Anleihen v. 5,000,000 A. v. 1891.

Lit. V. a 2000 A. 67 226 325 423

508 586 796 805 833 866 957 1249 352

490 614 696 707 749.

Lit. W. a 1000 A. 46 68 251 401

453 497 509 598 955 1001 061.

Lit. X. a 500 A. 22 142 211 284

311 345 521.

3 1/2 % Anleihen v. 2,550,000 A. v. 1892.

Lit. AA. a 2000 A. 356 423 545

580 705 770 891 927 968 1018.

Lit. BB. a 1000 A. 110 140 164

406 488 516.

Lit. CC. a 500 A. 25 78 107 196.

3 1/2 % Anleihen v. 2,716,000 A. v. 1894.

Lit. DD. a 2000 A. 24 32 52 156

418 707 772 778.

Lit. EE. a 1000 A. 71 221 247

369 562 577.

Lit. FF. a 500 A. 93 202.

3 1/2 % Anleihen v. 8,141,800 A. v. 1893.

Lit. GG. a 2000 A. 11 42 47 95

126 278 291 297 434 446 457 545 654

595 746 813 875 932 936 1002 009 047

094 195 206 210 250 356 431 439 499

521 662 695 716 761 779 930 982 2006

047 088 126 133 157 198 206 268 264

325 346 361.

Lit. HH. a 1000 A. 17 48 66 98

135 197 361 389 445 482 500 611 615

3 1/2 % Anleihen v. 4,733,000 A. v. 1906.

Lit. KKK. a 2000 A. 209 381 374

621 992 1038 101 146 264 518 714 722

Lit. LLL. a 1000 A. 216 306

431 542.

Lit. MMM. a 500 A. 42 176.

3 1/2 % Anleihen v. 6,681,000 A. v. 1907.

Lit. NNN. a 2000 A. 651 970 970

1099 389 411 556 694 679 876 2127

487 634 661 659.

Lit. OOO. a 1000 A. 64 199 524

652 827 854.

Lit. PPP. a 500 A. 10 47 308.

B. Maximiliansbahn.

Anf 3 1/2 % konv. Anl. v. 13,875,000 A. von 1881.

Lit. A. a 1800 A. 79 91 145 234

272 291 298 312 351 444 457 527 581

604 712 737 832 900 908 929 1029 065

095 108 124 144 171 172 178 181 227

245 265 307 342 400 416 426 440 442

457 486 530 558 672 722 749 768 785

790 899 907 946 975 988 2035 037 080

090 113 130 141 204 229 244 342 348

418 481 499 516 528 583 607 621 625

Neroberg — Wiesbaden.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr
bei günstiger Witterung

Wohltätigkeits-Konzert

der Kapelle des Ersatz-Bataillons Füsilier-Regiment Nr. 80
zu Gunsten des Kreiskomitees vom Roten Kreuz.
Leiter: Herr Kapellmeister **Haberland.** 6439

Kinephon

4 lustige Tage!
Petermanns Jagdabenteuer.
Schölicher Schwanz in 3 Akten.
Zeddy glühtet Rotkartoffeln.
Zeitgemäßes Lustspiel.
Gutes Programm.

Stadttheater Frankfurt a. M.
Schauspielhaus.

Mittwoch, 2. August, abds. 7.30 Uhr:

Neues Theater Frankfurt a. M.
Mittwoch, 2. August, abds. 8 Uhr:
Der seltsame Soldat.

Gemüse

aller Art
täglich frisch
zu billigsten Preisen.
Stadt. Marktstand.

Salzheringe

garantiert gesund, preiswert.
Delikatess verpackt in Postfä-
den, ca. 60 Stück für M. 8.90.
Sorte und Verpackung frei. Ver-
kauf solange Vorrat reicht. Deutl.
Adresse und Poststation angeben.
Arnold Leminski, Danzig,
Gundelgasse 113, Postfach 128
Serings-Handlung und
Marinadenindustrie, 22815

Fruchtpreis: Wehl f. Pferde,
Hinder, Str. 10. — und
andere Futtermittel f. Geflügel,
Schweine zc. Liste frei. Graf
Mühle Auerbach, Hesse, D. 834

Günstige Gelegenheiten

zu
Kauf und Miete
von
herrschaftl. Villen
und Etagen
weist nach 4428

J. Chr. Glücklich,
Tel. 6656. Wilhelmstr. 56.

Darlehen Hypotheken ohne Vor-
setzen, ohne Vorboten
auf Schuldschein, Möbel usw.
Dohn u. Geschäftsbau, gesucht,
30 W. Miltz. D. u. R. 544/11.1
Mauritiusstrasse 12. 16228

Unaufschiebbar Büro- und Muster-
arbeiten sowie die geforderte Bestands-
aufnahme nötigen mich bei dem Mangel
an geschulten Arbeitskräften mein Geschäft
mehrere Tage —

zunächst vom 2. bis einschliesslich 5. August
— ganz zu schliessen.

GOTTFR. HERRMANN

Tuchhandlung.

4747



Spedition

J. & G. ADRIAN

Bahnhofstr. 6 Königl. Hofspediteure Fernspr. 59 u. 6223

Pünktliche Abholung und Beförderung
von Frachtgütern, Eilgütern und Gepäck.

Lagerung von Kisten, Koffern und Möbeln.



SCHNEIDER'S
KUNST-AUSSTELLUNG
FRANKFURT A.M.
ROSSHARKT 23. A. GUTENBERG-DENKM.

Gemälde

I. Ranges.
Böcklin, Israels,
Liebermann,
Thoma, Trübner
u. a.

4139 junger zukunftsreicher Künstler.

Kriegsbeschädigte

Offiziere,
Spöhrer'schen Höheren Handelsschule Galm
im würt. Schwarzwald.
die sich dem kaufmänni-
schen Beruf zuwenden
wollen, erhalten gedie-
gene theoret. u. pratt.
Vorbildung durch den
Besuch der anerkannt
leistungsfähigen
Prospekt und Rat betr. Studiengang zu erhalten durch
Direktor Weber. 5330

Verkehrs-Buch

der
Wiesbadener Zeitung
(Rheinischer Kurier).

Sommer 1916.
Preis 10 Pfennig.

Inhaltsverzeichnis

I. Zeichen-Erklärungen. II. Eisen-
Karten. III. Sonntags-
Fahrt. IV. Beachtenswertes bei grösseren Reisen.
V. Gepäcktarif. VI. Fahrpläne (30 Strecken). VII. Durch-
laufende Wagen von und nach Wiesbaden. VIII. Rhein-
dampfer-Fahrpläne und -Preise. IX. Rechts und links
vom Rhein. X. Nerobergbahn. XI. Wiesbadener
Strassenbahnen. XII. Behörden, höhere Schulen, Kirchen
in Wiesbaden. XIII. Konsulate in Wiesbaden, Frankfurt
a. M. u. Mainz. XIV. Kurhauskarten, Kurtaxe, XV. Theater.
XVI. Vergnügungen und Kinos. XVII. Sehenswürdig-
keiten. XVIII. Streifzüge in Wiesbadens Umgebung.
Zu haben in

unseren Geschäftsstellen Nikolasstrasse 11,
Mauritiusstrasse 12 und Bismarckring 29,

- 1. An allen Zügen auf dem Wiesbadener Haupt-
bahnhof beim Bahnhofsbuchhändler
- 2. Bei den Verkäufern des Zeitungs-Ver-
triebes „Presse“
- 3. Buchhandlung Heinrich Giess, Rheinstr. 27
- 4. Buchhandlung C. Voigt Nachf., Taunusstr. 28
- 5. Buchhandlung Feller & Gecks, Webergasse 29
- 6. Schellenberg'sche Buchhandlung, Kirchg. 1
- 7. Hofbuchhändler H. Staadt, Bahnhofstr. 6
- 8. Buchhandlung Carl Pfeil, Gr. Burgstr. 19
- 9. In den Kiosken der Buchhandlung A. Lücke:
Rheinstrasse, Wilhelmstr., Taunusstr. 1
- 10. Kiosk Ernst Heinrich Wwo., Wilhelmstrasse
(Alte Seite)
- 11. Zigarrengeschäft W. Bickel, Langgasse 20
- 12. Buchhandlung K. Strauss, Bismarckring 21
- 13. Papierwarenhdlg. Fr. Ehrhardt, Moritzstr. 22
- 14. Buchhandlung M. Heisawolf, Wellritzstr. 42
- 15. Buchhandlung Heinrich Heuss, Kirchg. 40
- 16. Buchhandlg. Herm. Feger, Schwalb. Str. 33
- 17. Buchhandlg. Noertershaeuser, Wilhelmstr. 6
- 18. Ansichtskarten-Zentrale, Marktstrasse 12
- 19. J. Bormass, Kirchgasse
- 20. Moritz & Münzel, Wilhelmstrasse 58
- 21. Papierhandlung Karl Michel, Querstr. 2
- 22. Buchhandlung H. Roemer, Langgasse 48
- 23. Buchhandlg. Arthur Schwaedt, Rheinstr. 48
- 24. Papierhandlg. K. Koch, Hoff., Michelsberg 2
- 25. Papierhaus Hutter, Kirchgasse 74
- 26. Buchhandlung H. Harms, Bärenstrasse 2
- 27. Buchhandlg. Limbarth-Vonn, Kranzplatz 2
- 28. Ludwig Becker, Grosse Burgstrasse 11
- 29. Postkartenzentrale, Marktstrasse 12
- 30. Thilo Seidenstücker, Michelsberg 32
Bismarckring 9
- 31. Papier- und Schreibwarenhdlg., Laurent.
Forkenbeck, Geisbergstrasse 1, Part.
- 32. Johann Leitz, Wellritzstrasse 22.
- 33. Buchhandlung Karl Hack, Rheinstr. 41

Verkehrs-Buch

Sommer 1916
im
Westentaschen-
format,
128 Seiten stark.
Preis 10 Pfg.

Stadt-Spartasse

Biebrich



Girokonto
Reichsbanknebenstelle
Biebrich

Postcheckkonto
Frankfurt a. M.
Nr. 3923

mündelicher

Zinsfuß bis 4%

Tägliche Verzinsung

Vermietung von Sicherheitsfränken.

Einzahlung auf Postcheckkonto gebührenfrei.

Kassenlokal: Biebrich, Rathausstr. 59. — Fernspr. Nr. 50.
Geöffnet von 8-12 $\frac{1}{2}$ und 3-5 Uhr.
Samstag nachmittag geschlossen. 6319

Eierverteilung.

Die von der Zentral-Einkaufsgesellschaft gelieferten aus-
ländischen Eier kommen in den nachstehend aufzuführenden
besonderen Verkaufsstellen zum Verkauf.

Die Abgabe der Eier erfolgt gegen Abschnitt 1 der Kolonial-
warenkarte. Der Abschnitt ist abgetrennt abzugeben. Auf
jeden Abschnitt entfällt 1 Ct.

Der Preis der Eier ist 25 Pfg. für das Stück.

1. Verkaufsstelle Büdingenstrasse 4.

Kaufberechtigt sind in dieser Stelle diejenigen Einwohner,
die für den Buttereinkauf den nachstehenden Geschäften als
feste Kunden zugewiesen sind:

- 2. Bauer, Nerostr. 43 — R. Subdorf, Römerberg 39 —
J. Gornung u. Co., Röderstr. 3 — Ph. Kiffel, Röderstr. 21 —
L. Michelassi, Römerberg 1 — O. Müller, Saalgasse 26 —
R. Neubaus, Saalgasse 38 — G. Folter, Dämergasse 17 —
S. Krück, Michelsberg 15 — S. Bruns, Schwalbacher Str. 43.

2. Verkaufsstelle Autozentrale Friedrichstraße 20.

Kaufberechtigt sind die festen Kunden der Butterhandlungen:

- G. Folter, Hausbrunnenstr. 7 — D. Grünberg, Rau-
gasse 17 — P. Lehr, Ellenbogengasse 12 — J. G. Rathgeber,
Neugasse 18 — A. Schiller, Gr. Burgstr. 12 — Chr. Thon,
Bauerngasse 7 — J. Welkner, Marktstr. 8 — E. Schultze,
Weichstr. 18 — W. Schwemmer, Weichstr. 25 — Dr. Köhler u.
Reimund, Weichstr. 42.

3. Verkaufsstelle Dohheimer Straße 61.

Kaufberechtigt sind die festen Kunden der Butterhandlungen:

- R. Autor, Eltviller Str. 12 — M. Schulz, Vorstr. 27 —
H. Baumgartner, Dohheimer Str. 11 — A. Bes, Dohheimer
Str. 102 — Deder Wwe., Neuentaler Str. 10 — H. Ein-
sler, Erbacher Str. 7 — J. Köhler, Klarentaler Str. 6 —
M. Rumb, Rheingauer Str. 3 — A. Streim, Neuentaler Str. 21
— E. Thronker, Köhnerstr. 6 — D. Müller, Bismarckring 12 —
H. Reifensberger, Schornbornstr. 12.

4. Verkaufsstelle Adolfsstraße 6.

Kaufberechtigt sind die festen Kunden der Butterhandlungen:

- M. Rathgeber, Moritzstr. 1 — P. Lehr, Moritzstr. 13 — W.
Krämer, Goethestr. 20 — R. Jäger, Moritzstr. 41 — D. Müller,
Derberstr. 12 — A. Eichmann, Schwalbacher Str. 5 — O. Müller,
Derrngartenstr. — O. Müller, Hausbrunnenstr. 11 — M. Rath-
geber, Schierkeiner Str. 6 — R. Kirck, Moritzstr. 48 — A. Kils-
ler, Adolfsstr. 67 — L. Kraft, Luxemburgplatz 7.

5. Verkaufsstelle Seleneustrasse 26.

Kaufberechtigt sind die festen Kunden der Butterhandlungen:

- Fra. Bender, Walramstr. 31 — A. Gäß, Westendstr. 42 —
G. Hammesfahr, Seerobertstr. 11 — J. Gornung u. Co., We-
mundstr. 41 — G. Kiffel, Walramstr. 35 — P. Petri, We-
roberstr. 59 — H. Prädanus, Wellritzstr. 31 — G. Ziesmer, Se-
roberstr. 31 — E. Hübler, Bismarckring 32.

Der Verkauf findet statt am:

Donnerstag, den 3., und Freitag, den 4. August

und zwar für Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben

A-D	Donnerstag, vormittags	8-10 Uhr
E-H	" "	11-1 "
I-L	" "	2 $\frac{1}{2}$ -4 $\frac{1}{2}$ "
M-Q	" "	5 $\frac{1}{2}$ -7 $\frac{1}{2}$ "
R-S	Freitag, vormittags	8-10 "
T-Z	" "	11-1 "

Freitag nachmittags von 3-7 Uhr können diejenigen Ein-
wohner, die aus besonderen Gründen vorher nicht in der Ver-
teilung waren, gegen Abschnitt 1 der Kolonialwarenkarte die ihnen zu-
stehenden Eier in der Autozentrale Bahnhofstr. 20 abholen. Die
übrigen besonderen Verkaufsstellen bleiben Freitag nachmittags
geschlossen.

Der Kundenschein und die Brotausweis Karte sind den Ein-
käufern vorzugeben, damit sie feststellen können, ob der Abholer
in der Verkaufsstelle überhaupt und während der betreffenden
Tageszeit kaufberechtigt ist.

Wiesbaden, den 1. August 1916,

Der Magistrat

Dringende Bitte!

Aus den Feldlazaretten im Westen gehen
ständig dringende Bitten um **Waffertischen,**
Luftringe, Gummiunterlagen, Eisbeutel
usw. zu. Wer noch solche hat, der gebe sie der
Abteilung III des Kreis-Komitees vom
Roten Kreuz, Agl. Schloß, (Mittelbau). 4741